

111 Urkk. in kopialer Überlieferung werden vom Hg. im Wortlaut abgedruckt, ergänzt durch eine Reihe weiterer, nur in Regestenform aufgenommener Urkk. fremder Provenienz, die etwa Raitenhaslach Abte als Mitaussteller, Mitsiegler oder Zeugen aufführen oder für die Wirtschaftsgeschichte der Zisterze von Bedeutung sind, ferner Ablaßbriefe, nur kopial überlieferte allgemeine Zisterzienserprivilegien (die größtenteils bei Jaffé-Löwenfeld und Potthast fehlen) usw. Die drei ersten Urkk., die aus den Jahren 1034, 1051 und 1079 datieren und somit noch vor die Klostergründung fallen, kamen vermutlich durch den Ministerialen Rafold von Schönberg anlässlich einer Schenkung in den Besitz des Klosters. Der Hg. hat seine Bemühungen um die Erforschung der Geschichte von Raitenhaslach (vgl. etwa: Die Wirtschaftsgeschichte der ehemaligen Cistercienserabtei R. bis zum Ausgang des Mittelalters, Südostbayer. Heimatstudien 13, 1937; Von der Rechtsstellung der Cisterce R. im Mittelalter, Festschrift Bernhard von Clairvaux, 1953) mit dieser Publikation zu einem krönenden Abschluß gebracht. Die in jeder Hinsicht mustergültige Edition, die für die diplomatische und historische Auswertung der Urkk. bereits alle notwendigen Hinweise enthält, ist hier nicht im Einzelnen zu würdigen. Da die Traditionsnotizen von Raitenhaslach bereits 1938 durch K. Dumrath (Quellen und Erört. zur bayer. Gesch. NF. 7) veröffentlicht wurden, und da Krausen auch die Edition der ältesten Urbare des Klosters vorbereitet, wird damit in absehbarer Zeit abermals für ein bayerisches Kloster eine für jede Art historischer Forschung eminent wichtige und ergiebige Quellengruppe vorliegen, wie sie in dieser Geschlossenheit anderwärts kaum anzutreffen, sicherlich aber nicht der Auswertung dargeboten ist. K. R.

Die Urkunden des Klosters St. Veit 1121—1450, bearb. von Hellmut Hör unter Mitarbeit und mit einem Nachtrag von Ludwig Morenz (Quellen und Erört. zur bayer. Gesch. NF. 15) München 1960, Beck, 36 u. 349 S., 1 Tf. — Die Urkk. des 1121 in Elsenbach gegründeten, 1171 nach Neumarkt-St. Veit (LK. Mühldorf) verlegten Benediktinerklosters hatten ein seltsames Geschick. Als das Kloster sich im Jahre 1802 selbst auflöste, kamen dessen Besitzungen und damit auch Archiv und Bibliothek an das adlige Damenstift St. Anna in München. Von hier aus gelangten sie 1829 an den Freiherrn von Speck-Sternberg, der die Urkk. seinem Schwager Gustav Hänel zum Geschenk machte; aus dessen Nachlaß erwarb sie dann die Universitätsbibliothek Leipzig. Hier blieben sie bis zu ihrer Entdeckung durch Hör völlig unbekannt und unausgewertet liegen und entgingen sogar A. Brackmann bei seiner Rekonstruktion des alten St. Veiter Archivs (Germ. Pont. 1, 1911, 87). So war man bisher allein auf die 55 im Hauptstaatsarchiv München liegenden Originalurkk. angewiesen und auf weitere acht im Archiv von St. Peter in Salzburg. 39 Urkk. wurden 1765 im 5. Band der Monumenta Boica ediert, für 27 von ihnen sind allerdings die Vorlagen nicht mehr aufzufinden. Leider ist auch die Sammlung Hänels nicht vollständig auf uns gekommen; von den ursprünglich in seinem Besitz befindlichen 332 Urkk. hatte er sieben der Deutschen Gesellschaft in Leipzig geschenkt, die bei einem Luftangriff im Jahre 1943 zu Grunde gingen; von den restlichen an die UB. Leipzig gelangten 225 Stück haben nur 74 die Wirrsale der ersten Nachkriegszeit überstanden. Zu diesen Originalen kommt noch eine Reihe von Regesten aus einer Hs. des 16. Jh. So können die Hgg. schließlich 249 Urkk. veröffentlichen, von denen 196 bisher ungedruckt waren, und überdies noch eine Liste von 41 bekannten, aber verlorenen Urkk. zusammenstellen. Das von 1121 bis 1450 reichende Material, das von den Hgg. in ihrer vorzüglichen Edition bereits durch eine Untersuchung der verschiedenen Schreiber diplomatisch ausgewertet und durch ein ausführliches Orts- und